

sich als fruchtbar, wo gegensätzliche Positionen zu vergleichen sind wie im Falle von Brecht (Mittenzwei), Hanns Eisler (Günter Mayer/Georg Knepler), Bredel und Ottwalt (Ingeborg Münz-Köhnen), denn hier kann auch das gegenwärtige Erkenntnisinteresse der Autoren eingebracht werden. Undankbarer sind die Themen, bei denen vor allem ein Einfluß festzustellen ist wie im Falle von Johannes R. Becher (Simone Barck) oder wo die Positionen sich eher berührten, was wohl für Anna Seghers (Kurt Batt), Gustav von Wangenheim (Bärbel Schrader) und Friedrich Wolf (Gudrun Klatt) zu gelten hätte. Die Ergebnisse sind interessant, aber im Hinblick auf die eigentliche Aufgabe peripher. Diese Aufgabe steht der DDR-Literaturwissenschaft noch bevor, nämlich die Überprüfung ihrer gegenwärtigen Ansätze und Modelle an den Hauptwerken von Lukács. Dabei wird sich herausstellen, wie sehr sich ihre Arbeit von dem einstigen Vorbild entfernt hat. Mehr und mehr hat sie sich der Alternative genähert, die Mittenzwei unter dem Begriff der Materialästhetik zusammenfaßt. Von einer Lukács-Renaissance in der DDR wird man also nur bedingt sprechen dürfen. Daß er als Dialogpartner erneut willkommen ist, bedeutet, daß man bereit ist, sich mit seiner imposanten Theorie zu messen.

Washington University --Peter Uwe Hohendahl

NOTES IN BRIEF

Lisa Kahn (Texas State U.) will present a paper "Scheria, or the Tragedy of Hindsight", dealing with Günter Kunerts Nausikaa theme, at the Comparative Literature Circle Symposium "Old Gods - New Heroes: The Power of Myth in Literature" to be held at Florida State University January 27 - 29.

Der Fall Wolf Biermann

Am 16. November 1976 erhielt Wolf Biermann, der sich auf Einladung der IG Metall und der Bochumer Initiative "Freiheit der Meinung, Freiheit der Reise für Wolf Biermann" auf einer Konzerttournee in der Bundesrepublik befand, die Nachricht von seiner "Ausbürgerung" aus der DDR. Der 40jährige Liederdichter und Sänger, der durch seine kritischen Politsongs in weiten Kreisen der Bundesrepublik, und keineswegs nur bei linken intellektuellen Schichten bekanntgeworden war, besaß seit 1953 die Staatsbürgerschaft der DDR. In Hamburg geboren, vom Elternhaus her mit dem Kommunismus vertraut, war er als 17jähriger kurz vor dem Juni-Aufstand aus politischer Überzeugung in die DDR gegangen. Er studierte in Ost-Berlin, und wurde als "Kandidat" in die SED aufgenommen. Zu Anfang der sechziger Jahre begann er, mit kritischen Liedern und Gedichten hervorzutreten, in denen er vom Gesichtspunkt eines idealen Kommunismus aus gegen die dogmatische Verhärtung des sozialistischen Kurses in der DDR protestierte. Seine Texte, oft simpel und gelegentlich auch etwas gezwungen wirkend, trafen im Kern das Anliegen der jungen Generation, zu deren unfreiwillig-freiwilligem Sprachrohr er wurde. Zwar schloß man ihn 1963 deswegen aus der SED aus, doch seiner Popularität tat dies keinen Abbruch. Man schien sich mit ihm abzufinden, erlaubte ihm sogar 1964, einige Konzerte in der Bundesrepublik zu geben. Seine Karriere nahm erst ein Ende, diesmal aber umso nachhaltiger, als 1965 sein Lyrikbändchen "Die Drahtharfe" im West-Berliner Wagenbach-Verlag erschien, das nicht zuletzt durch eine scharfe Pressekampagne in der DDR-Zeitungen zu einem "Bestseller" wurde. Biermann wurde mundtot gemacht, er erhielt Auftritts- und Druckverbot in der DDR, seine Schallplatten und Bücher wurden aus dem Verkehr gezogen. Lediglich im Westen konnte Biermann weiter veröffentlichen: die Gedichtbände "Mit Marx- und Engelszungen", 1968, "Deutschland, ein Wintermärchen", 1972, und "Für meine Genossen", 1972, dazu mehrere Schallplatten, doch blieb der Erfolg allgemein bescheiden. Erst nach elf Jahren, die er in künstlerischer Isolierung in Ost-Berlin verbrachte, gab es erste Zeichen einer Auflockerung, als er zunächst, im September 1976, ein Konzert in der Nikolai-Kirche in Prenzlau geben durfte, und kurze Zeit später die Erlaubnis für eine Konzertreise durch die BRD erhielt, wobei ihm sein Recht auf Rückkehr von offizieller Seite ausdrücklich bestätigt worden war.

Der überraschend scharfe Protest, der sich in den westlichen Ländern aus den Lagern aller politischen Schattierungen, ganz besonders aber auf der Linken, erhob, richtete sich sowohl gegen den Ausschluß selbst als auch gegen die offizielle Begründung, die Biermann anti-sozialistische Hetze und Verrat an der DDR vorwarf. Genau das Gegenteil hatte Biermann am 13. November bei seinem Konzert in der Kölner Sporthalle getan, wo er an seiner kommunistischen Überzeugung, seinem Glauben an die DDR als dem "besseren" der beiden deutschen Staaten keinen Zweifel ließ. Er selbst sieht seine Kritik als einen positiven, konstruktiven Beitrag zur Erkennung von Fehlern auf dem Weg zu einem kommunistischen Staat. Versteht man dagegen die Aktion der SED - will man westlichen Kommentaren Glauben schenken - als ein Signal für diejenigen Intellektuellen in der DDR, die sich in zunehmendem Maße eine von der Parteilinie abweichende Meinung erlauben, dann waren die Folgen im eigenen Land zumindest unerwartet: Der Protestbrief vom 17. November, in dem 13 namhafte Künstler, unter ihnen die Vorstandsmitglieder des Schriftstellerverbandes der DDR, Volker Braun, Franz Fühmann, Stephan Hermlin, Sarah Kirsch und Christa Wolf, aber auch Günter Kunert, Stefan Heym und Heiner Müller um ein Überdenken der Maßnahme bitten, bezeugt ihren Mißerfolg. Zwar nahmen einige Unterzeichner, der Bildhauer Fritz Cremer und Volker Braun etwa, im Laufe der folgenden Tage ihre Stellungnahme zurück, doch schlossen sich dafür fast hundert andere bekannte Persönlichkeiten der Protestresolution an. Ihre Mißbilligung beruht dabei nicht auf einer unbedingten Solidarisierung mit Wolf Biermann, sondern ist eher Ausdruck eines ernststen Zweifels an der Richtigkeit des Parteibeschlusses. Allerdings fehlt es auch nicht an Befürwortern der "Ausbürgerung", wie z.B. Hermann Kant, die zahlreich im "Neuen Deutschland" zu Wort kamen.

Ob man daraus eine Spaltung der Künstler und Intellektuellen in der DDR ablesen kann, wie westdeutsche Zeitungen schreiben, ist nicht erwiesen. Immerhin bleibt die bedeutsame Tatsache bestehen, daß sich eine größere Gruppe aus der kulturellen Elite der DDR erstmals in dieser Form zu einer offenen Kritik an einer Maßnahme der Staatsführung zusammengefunden hat.

Reinhart Jost

INTERNATIONAL BRECHT SOCIETY CONGRESS:

"Bertolt Brecht and the Creative Link Between Knowledge and Society."
The Fourth Congress of the International Brecht Society. Sponsored by the University of Texas at Austin, November 17 - 20, 1976.

The Fourth Congress of the International Brecht Society was inaugurated on a note of humor as Reinhold Grimm, sitting in for Hans Mayer, President of the IBS, turned to Brecht for inspiration in conveying his feelings regarding the assembled throng: "700 Intellektuelle beten einen Öltank an." The salutary irony did not, however, discourage certain cultist tendencies and a penchant for hagiography that made themselves felt in the course of the symposium.

Brecht, an object of condemnation and censorship as recently as 1961 (cf. André Müller, Kreuzzug gegen Brecht), has clearly succeeded to the status of Klassiker that he had derided in Schiller, and with it has lost much of his power to provoke. The controversies of the past have given way to consensus, and Brecht's name is being written large on banners of disparate and mutually exclusive persuasions. The fact that he has "arrived" is pointed up by the fact that his name was coupled in the papers read at Austin with a galaxy of figures from all points of the compass: B.B. and Wagner, Meyerhold, Stanislavsky, Valle Inclán, Max Frisch, Musil, Enzensberger, Straub, Alexander Kluge, Eisenstein.

Approximately two hundred visitors converged on Austin for four days to listen to more than eighty participants and discussants coming from all over America and many countries abroad. Sessions were divided into twenty different categories, including "Gesamtkunstwerk", "Brecht and Tradition", "Gestung Acting and Directorial Technique", "Films from the Twenties and Brecht", "Brecht in Western European Theater", "Brecht in America", "Brecht and the Epic Theater Today", "Working with actors on Brecht", etc. In addition, there was an ongoing presentation of theater productions, films, exhibits and videotapes.

Henry Glade (Manchester College, Indiana): "Soviet Encounters with Brecht"; Efim Etkind (Univer. of Paris, Nanterre): "The Russian View of Brecht"; and Marc Sillberman (Univ. of Texas, San Antonio): "Brecht's Dramaturgical Influence on the GDR," in dealing with their common topic of "Brecht's Theatre in Eastern Europe" demonstrated that Brecht gained legitimacy in Russia only after he had become identified with the GDR and his work was seen as classic. Prior to that time the formal aspects of his epic theater and "Alienation Effect" had made hardly any meaningful inroads into the

emotionalism and intensity inherent in Russian theatrical tradition.

The session on "Brechts's Political Philosophy" was conducted on an admirably high level and proved to be a highlight of the symposium. The participants were Klaus-Detlef Mueller (Univ. of Kiel): "'Me-ti' and Brecht's Auseinandersetzung mit Korsch"; Douglas Kellner (Univ. of Austin, Texas): "Brecht's Marxism"; Antony Tatlow (Univ. of Hong Kong): "Critical Dialectics"; Jueroen Habermas (Max-Plank-Institut): "Brecht, Literature and Philosophy." In addition, there were five discussants attached to this group. Despite the intellectual excitement which this group afforded, it also pointed up the embarras de richesse that characterized much of the symposium. The session was slated to run from 9 a.m. to 10:45 a.m. according to the printed program. Instead, it ran non-stop to 12:20 p.m. and only then was it opened up to discussion. Growing exhaustion and the need to take off for lunch soon put an end to the brief exchange, but not before an enlightened voice which came not from the podium but the floor, pointed out that enthusiasm for Brecht should not close our eyes to the fact he was indeed a great playwright and poet, but not a Marxist theoretician or philosopher.

Professors Betty Nance Weber and Hubert Heinen (Univ. of Texas, Austin), had engaged in prodigious labors to raise the money for the symposium and organize it. No one was present, however, with the authority to play the role of moderator. As a result, little in the way of meaningful discussion between the podium and the floor occurred. A striking example is to be found in the fact that four people gave clear signs that they wanted to respond to Marianne Kesting (Univ. of Bochum): "Wagner, Meyerhold und Brecht," but no one intervened to make this possible.

Having said all this, this particular academician, who is not a votary but an interested critic, feels that his attendance at the symposium will enrich the Brecht seminar he will be offering next semester.

Washington University-David Bronsen

I recommend that in future meetings the time allotted for each speaker be printed in the program and adhered to. This will be especially helpful to those who want to listen to papers that are being read concurrently in another room.